

Erfahrungsbericht

ERASMUS-Aufenthalt an der Università degli Studi di Firenze, Wintersemester 2015/16

Allgemeines

Ich habe meine Erasmus-Zeit im Herbst/Winter 2015 in Florenz verbracht, der Hauptstadt der Toskana. Jeder Italien-Reisende hat hier wohl schon einmal Halt gemacht – aus guten Gründen, aber auch mit entsprechendem Effekt auf das Leben in der Stadt. Mit ihrer überschaubaren Größe (knapp unter 400 000 Einwohner im Stadtgebiet) und den historischen Strukturen gibt Florenz einem schnell das Gefühl, sich orientieren zu können; im Zweifelsfall sieht man immer den zebragestreiften Campanile des beeindruckenden Doms zwischen den Hausdächern hervorstechen. (Ansonsten sieht man von selbigem meist wenig, da sich Menschenmassen über den Domplatz schieben wie um die Kaaba in Mekka.)

Dennoch ist Florenz auch eine Stadt, in der gelebt wird. Das Studentenleben wird von jungen Leuten aus ganz Italien und der Welt gefüllt, wobei sich die drei Gruppen von Italienern, Erasmusstudenten und denen amerikanischer Privatunis sichtbar trennen lassen. Inwieweit man aus seiner Blase herauskommt, hängt aber sehr von einem selbst ab, die Florentiner haben auch in Italien den Ruf, eine sehr geschlossene Gesellschaft zu bilden – was bei der Fluktuation an "Fremden" in der Stadt auch nachvollziehbar ist.

Nichtsdestotrotz bietet ein Semester hier wunderbare Möglichkeiten, Italien auf unterschiedlichsten Ebenen kennenzulernen. An Kunst und Lebensart kommt man auch im Alltag schlichtweg nicht vorbei, und Ausflüge in die kleineren Städte der Umgebung lohnen mit dem ersten Meter.

Sprache

Der Ruf der Italiener, nicht gut Englisch zu sprechen mag zwar vor allem die nicht ganz jungen Generationen betreffen, meinem Eindruck nach herrscht aber durch die Bank ein relativ großer Widerwille. Und wie überall wird das Bemühen, die Landessprache zu sprechen, fast euphorisch begrüßt. Es lohnt sich also so oder so in jedem Fall, eine solide Italienisch-Basis mitzubringen. Auch für die Wohnungssuche am Anfang, aber dazu später mehr. Für die Praktika im Krankenhaus ist es letztlich unabdingbar – hier rentiert es sich wirklich nicht, wenn man Patienten- und Visitengespräche nicht zumindest mitverfolgen kann.

In meinem Fall konnte ich auf einen Italienisch-Leistungskurs zu Schulzeiten zurückblicken (was im 10. Semester aber auch schon länger her erschien), sowie einen B2-Grammatik-Kurs im HU-Sprachenzentrum. Letzteren würde ich nur bedingt weiterempfehlen, gesprochen wird hier nämlich erwartungsgemäß wenig. Der Charité-Chic-Kurs kann zwar keinen längeren Kurs ersetzen, bringt aber Lust, sich wieder in die Sprachenlernerei zu stürzen und hilft jedem Niveau mit Einblicken in das fachbezogene und anwendbare Medizin-Vokabular.

Vor Ort in Florenz gibt es den ersten von der Uni angebotenen Italienisch-Kurs (von A1 bis C2 nach Einstufung alles möglich) für Erasmus-Studenten kostenlos. Vor allem die Intensivkurse holen in zwei dreistündigen Sitzungen pro Woche einiges auf, außerdem trifft man Italienischler auch anderer Hintergründe in kleinen Gruppen. Die Anschlusskurse kosten 50€ à 6 Wochen und sind genauso empfehlenswert, im C1-Kurs

waren wir letztlich zu dritt! Sprachzertifikate gibts nach einer PC-basierten Hören-Lesen-Schreiben-Prüfung obendrauf, also hin da!

Ebenfalls vergünstigt soll es noch einen vorausgehenden längeren Intensivkurs in Siena oder Perugia für Erasmusstudenten geben, davon wusste ich leider nichts. Aber alle die ihn gemacht haben, empfehlen ihn wärmstens weiter ;)

- Für mich persönlich war die perfekte Ergänzung zu den Kursen meine Tandempartner: Auf Facebook findet man auf den Seiten der Erasmus-Organisationen sofort Leute, die Deutsch studieren oder anderweitig lernen und sich um Muttersprachler geradezu reißen. Ich hatte am Ende zwei Tandempartner, die ich fast jede Woche gesehen habe und mit denen ich Abende in Bars, auf Parties oder auf der Eisbahn verbracht habe. Gerade wenn man ein bisschen Abstand von der Erasmus-Gesellschaft bekommen will ist das eine super Gelegenheit, Leute kennenzulernen. (Motto der Erasmus-Begrüßungsparty war übrigens "Fuck me, I´m Erasmus" - jedem das Seine...)

Uni

Über den Uni-Alltag mit den hauptsächlich stattfindenden Vorlesungen kann ich überhaupt nichts sagen, ich habe gemäß dem Charité-Curriculum für das zehnte Semester nur Blockpraktika belegt - von vornherein aber einkalkuliert, dass ich das Notfall- und das Hausarztpraktikum in Berlin mache. Anders als die Blockpraktika an der Charité lassen sich die Tirocini an der Florentiner Uni nämlich nur zwei- bis vierwöchig buchen, und auch hier kommt es ein bisschen auf das Fach an. Kurzum: Ich habe mit zwei Wochen Gynäkologie begonnen und dann je einen Monat Onkologie, Pädiatrie und Allgemeinchirurgie gemacht. Meine gemachten Erfahrungen füllen die ganze Bandbreite von schlecht bis wunderbar, Gott sei Dank bei mir auch mehr oder weniger in der zeitlichen Reihenfolge. Natürlich hängt der Wert des Praktikums vor allem von persönlichen Faktoren ab, von Seiten der "betreuenden" Ärzte genauso wie von der des Studenten, aber eines lässt sich denke ich dennoch pauschal sagen:

1.: Die praktische Ausbildung im Krankenhaus findet im italienischen Curriculum so gut wie ausschließlich erst nach dem Studium statt; Studenten schnuppern zwar freiwillig mal rein, meist aber nur für ein paar Tage (oder einen Nachmittag...). Im fünften Semester gibt es einmalig ein paar Wochen Praktikum, allgemein ist aber die Idee des Studenten im Krankenhaus keine vorgeformte. Ich war eigentlich fast über die gesamte Dauer immer die einzige Studentin auf Station. 2.: Der "Betreuer", dem man auf seinem Praktikumsschein zugeteilt wird, war bei mir in drei von vier Fällen eine Person (meist der Klinikchef), der man maximal kurz die Hand schüttelt und die einem dann erzählt, man hätte "sehr viele Freiheiten" und könne sich nach Lust und Laune umschauchen. Und die man danach nicht wiedersieht. Klartext: Man ist absolut auf sich gestellt und muss sich mit sehr viel Eigeninitiative die Leute heraussuchen, die Lust und Zeit haben, einen an ihrem Alltag teilhaben zu lassen.

Sehr positive Erfahrungen habe ich damit in der Pädiatrie gemacht, hier gibt es ein eigenes, sehr modernes pädiatrisches Krankenhaus direkt neben dem Hauptcampus. Der Direktor hat mich erst eine Woche auf die Normalstation geschickt, um einen Überblick zu bekommen und mir dann angeboten, ihn mit seiner "Taskforce" zu begleiten, die die Kinder mit seltenen genetischen Syndromen überall im Krankenhaus verteilt betreut.

Sehr speziell, aber auch sehr spannend.

Persönlich und fachlich interessant war auch der Monat in der Allgemeinchirurgie; in der Sprechstunde unterstand ich zusammen mit einer deutschen PJ-Studentin einem kuriosen betagten Chirurgen der alten Schule, der uns sehr viel hat selbst untersuchen lassen, gleichzeitig aber auch den persönlichen Lehrauftrag verfolgte, uns möglichst viel

über die italienische Kultur nahezubringen und vor Lehrstunden über Architekturbildbänden keinen Halt machte. Kurios aber auf jeden Fall lehrreich.

Wohnen

Als Studentenstadt stellt sich das übliche Problem des Wohnungsmangels, vor allem wenn man zentral wohnen will. Studentenwohnheime kann man als Erasmusstudent nicht in Anspruch nehmen, also braucht man Glück oder ein gutes Budget. Bei mir ist es letztlich auf eine Mischung aus beidem herausgelaufen. Ich bin knapp zwei Wochen vor Beginn meines Praktikums Anfang September in die Stadt gekommen und habe ersteinmal ein paar Tage Couchsurfing gemacht, was ich als Einstieg nur empfehlen kann. Die Wohnungssuche funktioniert vor Ort auf jeden Fall besser, weil manche Angebote erst sehr spontan im Internet landen und eine schnelle Reaktion plus Besuche darüber entscheiden, wem überhaupt geantwortet wird. Auch hier ist Facebook neben Adressen wie kijiji.it oder myhousing ein guter Umschlagpunkt, einfach mal nach "affitti Firenze" suchen. Unter Studenten ist es recht üblich, sich Zimmer zu teilen. Einzelzimmer gibt es zwar inzwischen immer häufiger, kosten dann aber entsprechend auch das Doppelte. Für mich ausschlaggebend war am Ende die Anzeige, die ich selbst geschrieben habe, und auf die sich die Vermieterin dann ihrerseits zurückmeldete. Italienischsprechen ist in dem ganzen Bewerbes- und Castingprozess auf jeden Fall stark von Vorteil, außerdem hat man bessere Karten, wenn man ein ganzes Jahr bleibt. Oder das zumindest anklingen lässt.

Was die Lage betrifft: das historische Zentrum "oberhalb" des Arnos bietet sich wegen der Nähe zum Bahnhof (und überhaupt zu allem...) an, zum Krankenhaus nach Careggi fahren Busse ebenso wie die Regionalbahn. Letztere ist schneller, schmeißt einen aber noch 1-2km vor dem Krankenhaus raus, sodass man Laufzeiten in Kauf nehmen muss. Der Verkehr ist vor allem zu den Stoßzeiten grauhaft, sodass Busfahren aber wirklich keinen Spaß macht. Ich habe mir ganz zu Anfang ein Fahrrad gekauft, das aber schon nach einem Monat wieder weg war – keine Seltenheit, weil in den Häusern kein Platz zum Anschließen ist und Fahrräderklauen zum Stadtsport gehört. Also lieber in zwei oder drei Schlösser investieren.

Südlich des Arnos wohnt es sich ein bisschen alternativer, entspannter und vor allem untouristischer, dafür läuft oder fährt man entsprechend länger.

Freizeit

An Freizeitangeboten ist für alle was dabei, Sport wird häufig unkompliziert und zum Selbstkostenpreis (für Volleyballfelder etc.) von den Erasmus-Gruppen vor Ort organisiert. Um am normalen Unisport teilzunehmen, braucht man ein Gesundheitszeugnis von einem italienischen Hausarzt, das aber ebenfalls unproblematisch zu bekommen ist. Ich habe außerdem im florentinischen Unichor (corounifi.it) mitgesungen, das ist ein sehr lustiges Häufchen von vor allem italienischen Studenten, die sich zweimal die Woche treffen und mit ihrem Programm auch immer mal in andere Städte fahren. So waren wir in meinem Semester zum Beispiel ein Wochenende in Triest.

Ansonsten gibt es das übliche Erasmus-Ausflugs-und-Aktivitäten-Angebot, darüber muss ich nicht viele Worte verlieren.

Wer sich für Florenz interessiert, wird außerdem schon eine Idee davon haben, wieviel die Stadt an Sehenswertem bietet – innerhalb und außerhalb der jahrhundertealten Mauern. An Museen mangelt es jedenfalls nicht. Einmal im Jahr findet auch ein Benefiz-

Lauf durch die Stadt statt, an dem tatsächlich auch die ganze Stadt vom Kleinkind über den Hund über die sportliche Altersmittelschicht bis zum Senior teilnimmt, ich fand es teilnehmerswert!

Nicht vergessen darf man auch den Aperitivo, für meist 5-10€ wird neben einem Getränk der Wahl ein unterschiedlich großes und gutes, aber zum Teil eben auch fantastisches Buffet geboten, an dem man sich den ganzen Abend sattessen kann. Tipps gebe ich lieber nicht, hier ist nämlich auf jeden Fall der Weg das Ziel :-)

Ansonsten kosten Lebensmittel eine Spur mehr als in Berlin, sind aber alles in allem noch im Rahmen. Und qualitativ muss man leider sagen, dass die kulinarische Welt in Italien grundsätzlich in einer anderen Liga spielt als in Deutschland – das macht die Rückkehr deutlich schwerer. Das florentinische Steak ist übrigens Aushängeschild der ganzen Region und wird fast roh gegessen; teuer, aber ein Erlebnis...und Trüffel, Trüffel riecht man überall und will ihn nie wieder missen!

Finanzielles

In Italien wird man glücklicherweise mit dem Höchstsatz des Erasmusstipendiums bedacht, womit man aber natürlich die Lebenshaltungskosten nicht deckt. Ich habe alleine für die Wohnung monatlich um die 430€ ausgegeben, das ist auf jeden Fall mehr als mein Berlin-Standard. Pizza und Kaffee sind Gott sei Dank so köstlich wie überraschend bezahlbar, aber ein kleines finanzielles Polster für all die anderen schönen Dinge im Leben sollte man schon einplanen.

Sonstiges

Wenn man sich als Austauschstudent nicht wie ein Urgestein fühlen möchte, sollte man eher früher als später die Reise nach Florenz antreten, der Altersschnitt der Erasmusstudenten liegt auf jeden Fall eher bei 20-22 Jahren. Das Fazit zur Lehre in Kürze: Der Zugewinn liegt weniger im Fachlichen als im Persönlichen, wem an Zeiteffizienz im Studium gelegen ist, sucht sich besser ein anderes Ziel. Florenz ist eine wunderhübsche Stadt in einem wunderschönen Land, und gerade für ein paar Monate tut der Kontrast einer über so lange Zeit gewachsenen Stadt zu Berlin gut. Nicht zuletzt kann ich es aber auch schlichtweg empfehlen, sich im Studium mal eine Auszeit zu gönnen und eine andere Art zu leben auf sich wirken zu lassen – ob das jetzt in Florenz ist oder anderswo.